

Wird die Allmend zur Schwingarena?

Thun Der Schwingklub Thun und Umgebung will sich für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2028 bewerben. Er kann dabei auf die Unterstützung der Stadt zählen.



Auf der Thuner Allmend soll das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2028 steigen. Foto: Christoph Gerber

Julian Seidl

Das Timing könnte nicht besser sein. Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (Esaf) in Zug ist in aller Munde. Der Schwingklub Thun und Umgebung nutzt den Zeitpunkt, um seine Bewerbung fürs Esaf 2028 offiziell zu machen. Die Stadt Thun unterstützt den Verein dabei. 1956 war Thun letztmals Austragungsort des Eidgenössischen. Nach den Niederlagen 1998 gegen Bern und 2013 gegen Burgdorf will man nun erneut eine Kandidatur in Angriff nehmen. Der Vorstand des Schwingklubs hat entschieden, seinen Mitgliedern an der nächsten Hauptversammlung eine Kandidatur für das Eidgenössische vom 26. und 27. August 2028 zu beantragen, wie es in einer gemeinsamen Medienmitteilung der Stadt und des Klubs heisst. Der Respekt vor solch einer Aufgabe sei gross, gleichzeitig seien die Verantwortlichen des Schwingklubs aber auch überzeugt, dass man Thun nach über 60 Jahren ein unvergessliches Schwingfest bieten könne, wie Hans Jörg Scheuner, Präsident

des Klubs, in der Mitteilung zitiert wird. Auch Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz sieht grosses Potenzial in der Kandidatur: «Die Stadt Thun ist mit ihrer Infrastruktur als Standort für ein Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest hervorragend geeignet und liegt verkehrstechnisch ideal», sagt er. Am Fest in Zug werden am Wochenende mehr als 300 000 Zuschauer erwartet.

Niederlagen für Thun 1998 und 2013

Seit 1895 wird das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (Esaf) alle drei Jahre ausgetragen. Dabei wechseln sich die Austragungsorte jeweils unter den fünf Verbänden des Eidgenössischen Schwingverbandes ab. Erster Austragungsort 1895 war Biel. Seit Anbeginn dieser Austragungen kam Thun nur einmal zum Zuge. Das war im Jahr 1956, als Eugen Holzherr Schwingkönig wurde. Seither unterlagen die Thuner in den Kandidaturen um die Feste 1998 und 2013. 1998 fand das «Eidgenössische» in Bern statt. Weil dem Verlierer traditionellerweise bessere Chancen für die nächste

«Ideale Dimensionen, um Werbung in eigener Sache zu machen», wie Peter Jost, Leiter Stadtmarketing und Kommunikation der Stadt Thun, festhält. Diese Gelegenheit will Thun für sich nutzen.

Zusammenarbeit mit Armee

Als Austragungsort steht die Thuner Allmend im Fokus. Die Fläche des Festgeländes schätzt

Peter Jost auf 75 Hektaren. Sollten, anders als dieses Jahr in Zug, auch noch die Hornusserwettkämpfe hinzukommen, werde sich das Gelände auf 100 Hektaren erstrecken, so Jost. Der Auf- und Abbau soll von Juni bis September 2028 dauern. Weitere Planungsschritte mache die Stadt mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport.

2013. Unter der Leitung von Nationalrat Adrian Amstutz, Präsident des damaligen Kandidaturkomitees, setzten die Thuner in ihrer Präsentation auf urkonservative Werte und Traditionen des Schwingsports. Sie vermochten die Abgeordneten nicht zu überzeugen. Aktuell sieht es nicht danach aus, als gäbe es Konkurrenz für Thun. «Ich gehe nicht davon aus, dass es andere Bewerber gibt», sagt Adrian Affolter, Präsident des Bernisch-Kantonalen Schwingerverbands. Die Verbandsspitze unterstütze auf jeden Fall die Kandidatur Thuns. (jsl)

Wichtig werde vor allem die Zusammenarbeit mit der Armee sein, sagt Jost. Wie genau das Festgelände 2028 aussehen wird, ist bis dato unklar. «Wir bereiten die Bewerbung vor und stützen uns dabei auf die Pläne aus dem Jahr 2013. Allerdings rechnen wir damit, dass das Eidgenössische 2028 etwa eineinhalb mal grösser wird als auf den Plänen von 2013», sagt Jost. Anders verhält es sich mit den Parkplätzen. Wie das Beispiel Zug zeigt, wird heute stärker auf die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln gesetzt, weshalb die Parkplätze tendenziell reduziert werden dürften. Bezüglich der Anzahl Besucher geht Jost von Dimensionen in ähnlicher Grössenordnung aus. «Wir erwarten für 2028 zwischen 300 000 und 350 000 Besucher.» In der Arena sollen rund 60 000 Schwingfans Platz haben.

Die Effekte des Esaf 2028 sollten nicht an einem Wochenende verpuffen. «Klar ist ein nachhaltiges Fest in unserem Interesse», sagt Jost. Dafür sei Thun der ideale Standort. Das Festgelände ist sehr gut erschlossen.

Kommentar

Zusammengreifen!

Die schwingaffine Schweiz blickt dieses Wochenende nach Zug – das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (Esaf) Ausgabe 2019 steht auf dem Programm. Die Dimensionen des Anlasses sind gewaltig: Es werden 300 000 Besucher erwartet. Für den Wettkampf wurde die grösste temporäre Arena der Welt errichtet. Sie hat einen Durchmesser von 270 Metern, die Tribünen bieten 56 500 Personen Platz. Verbaut wurden 3000 Tonnen Material, und es werden 6000 Helfer benötigt. Das Budget beträgt über 36 Millionen Franken. Clever also, dass sich Schwingklub und Stadt Thun gerade jetzt in Position für die Austragung des Esaf 2028 in der Kyburgstadt bringen. Bereits zweimal ist Thun mit Kandidaturen gescheitert, nun soll die Host City nach Burgdorf (2013), Bern (1998) und Langenthal (1983) eben Thun heissen. Wie im Jahr 1956.

Schwingboom und Thun: Das passt wie die Faust aufs Auge. Mit der Allmend und dem Waffenplatz stehen genügend Fläche und bestehende Infrastruktur zur Verfügung, die nahe Stadt hat zudem einiges zu bieten. Und dann die natürliche Arena rund um die Stadt mit dem unvergleichlichen Panorama – Thun und das Oberland könnten sich am Esaf 2028 sprichwörtlich im besten Licht zeigen. Und die Chancen stehen nicht schlecht. Der Kanton Bern ist als Austragungsort gesetzt. Und der Thuner Kandidatur sollte mit Blick auf die letzten Austragungsorte keine Konkurrenz erwachsen.

Zwischen 120 und 400 Franken liessen die Besucher des Esaf 2013 in Burgdorf – die direkte Wertschöpfung soll 19 Millionen Franken betragen haben – liegen. Dass die Organisatoren und die Stadt den negativen Begleiterscheinungen einer solchen Riesenkiste wie Abfall, hohem Verkehrsaufkommen et cetera besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, versteht sich von selbst. Denn das Nachhaltigkeitsthema wird zu Recht bis 2028 weiter an Fahrt aufnehmen.



Stefan Geissbühler
Chefredaktor

Stadtpräsident Lanz: «Wir wollen zeigen, was Thun zu bieten hat»

Die Zahlen sind beeindruckend: Rund 128 Millionen Franken Umsatz hat das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (Esaf) 2013 in Burgdorf ausgelöst. Die Wertschöpfung für die Region Emmental belief sich laut Schlussbericht auf 19 Millionen Franken. Um den riesigen Anlass auf die Beine zu stellen, brauchte es aber einiges: 125 000 ehrenamtliche Arbeitsstunden der OK-Mitglieder und der Helfer sowie 5069 Manntage der Armee und 5500 Dienstage des Zivilschutzes. Aber der Aufwand lohnte sich laut Schlussbericht: Auswärtige Festbesucher gaben pro Tag 160 Franken aus, solche mit Übernachtung gar 400 Franken. Besucher aus der Region selbst machten im Schnitt 120 Franken

locker. Gesamthaft generierte der Anlass 85 000 Logiernächte.

Neues Publikum im Visier

Nach dem Ironman Zürich, welcher nächstes Jahr erstmals in Thun durchgeführt wird, bemüht sich die Stadt der Alpen nun um einen weiteren populären Anlass. «Wir wollen zeigen, was Thun zu bieten hat», sagt Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP). Eine Strategie sei dabei, auf publikumswirksame Anlässe wie den Ironman oder eben das Schwingfest zu setzen. «Es ist unser Ziel, dass uns neue Besucher entdecken und dann auch wiederkommen», fasst Lanz zusammen. Der mögliche Esaf-Effekt dürfe nicht einfach verpuffen. Dass Grossanlässe auch negative Begleiterschei-

nungen wie Abfall, Verkehr oder Gewalt mit sich bringen, dessen sei sich die Stadt Thun bewusst. «Es muss nicht immer alles noch grösser werden», sagt Lanz. Das Esaf habe eine Dimension erreicht, die nicht um jeden Preis gesprengt werden müsse.

Die Stadt werde dem Schwingklub tatkräftig bei der Bewerbung unter die Arme greifen. «Wir unterstützen die Organisation so weit wie möglich», verspricht Lanz. So habe er selber bereits erste Gespräche mit Armeevertretern geführt. Für die eigentliche Organisation müssten aber Strukturen ausserhalb der Stadtverwaltung geschaffen werden. «Die Organisation ist nicht unsere Aufgabe.» Der frühe Zeitpunkt lasse nun aber genügend Raum,

um den Rahmen für ein mögliches Esaf 2028 in Thun zu definieren.

Ein letzter Anlauf

«Für uns ist es der letzte Anlauf», sagt Hans Jörg Scheuner. Der Präsident des Schwingklubs Thun und Umgebung spricht dabei die beiden Niederlagen für das Esaf 1998 und jenes von 2013 an. «Wenn es einen Mitbewerber gibt, werden wir unsere Kandidatur zurückziehen.» Den Aufwand für eine Ausmarchung mit unklarem Ausgang möchte der Schwingklub nicht noch einmal auf sich nehmen. «In diesem Fall sollte es nicht sein», sagt Scheuner. Er geht aber davon aus, dass aller guten Dinge drei sind. Bis jetzt habe er jedenfalls nichts ver-

nommen, was auf einen Mitkonkurrenten schliessen lasse. Noch keine Zusage hat Scheuner für das Amt des OK-Präsidenten. Er ist sich bewusst, dass ein namhaftes Zugpferd gewisse Türen

«Wenn es einen Mitbewerber gibt, werden wir unsere Kandidatur zurückziehen.»

Hans Jörg Scheuner
Präsident des Schwingklubs Thun und Umgebung

aufstossen könnte. Bei der letzten Bewerbung liess sich SVP-Nationalrat Adrian Amstutz vor den Karren spannen. Er sei sicher ein Kandidat, den man angehen werde, liess Scheuner zumindest einen kurzen Blick auf seine Karten zu. Zuerst gehe es aber nun darum, die Austragung definitiv nach Thun zu holen. Dazu braucht es einerseits ein Ja der Mitglieder des Schwingklubs Thun und Umgebung und dann die Unterstützung der Delegierten des Eidgenössischen Schwingerverbands. Die entscheidende Sitzung dürfe laut Scheuner 2022 oder 2023 stattfinden. «Bis dahin haben wir Zeit, unsere Hausaufgaben zu machen.»

Roger Probst